

Sind Sie umgezogen oder ist Ihre Adresse falsch geschrieben?
Bitte teilen Sie uns Adressänderungen oder Korrekturen umgehend mit.
(Codoc: Telefon 032 386 12 45, Fax 032 386 12 46, info@codoc.ch)

Auch Neuabonnenten sind willkommen. «ampuls» – das Fachorgan für
die forstliche Berufsbildung – erscheint dreimal jährlich und
wird allen Interessierten gratis zugestellt.



STIHL MotoMix –
der schadstoffarme
Kraftstoff für 2-Takt-
und 4-MIX Motoren



STIHL MS 261 C-M mit M-Tronic Perfekte Einstellung serienmässig

Handlich, leistungsstark und serienmässig mit vollelektronischem Motormanagement M-Tronic (M) ausgestattet – die Motorsäge STIHL MS 261 C-M steht für stets optimale Motorleistung und spielt ihre Stärken besonders beim Entasten, bei Durchforstungsarbeiten und beim Holzeinschlag in mittleren Beständen aus. Hier leistet sie saubere Arbeit – natürlich mit jeder Menge Durchzugkraft und präziser Schnitfführung.

Die Motorsäge STIHL MS 261 C-M liefert vom Start weg das Optimum. Ganz gleich, ob Sie gerade starten, arbeiten oder nach einer Unterbrechung Ihre Motorsäge erneut starten. Die M-Tronic regelt in jedem Betriebszustand den Zündzeitpunkt und die Kraftstoffdosierung präzise und elektronisch. Und zwar unter Berücksichtigung von äusseren Bedingungen wie Temperaturschwankungen sowie unterschiedliche Einsatzhöhen und Kraftstoffqualitäten. Sie können sich voll auf Ihre Arbeit konzentrieren und sofort mit Bestleistung loslegen.

Die MS 261 C-M ist ab sofort bei Ihrem STIHL-Fachhändler erhältlich.

www.stihl.ch

STIHL®

**BULLETIN FÜR DIE FORSTLICHE BILDUNG
NR. 1 · JANUAR 2016**

SCHWERPUNKT: WIE FRAUEN IN DIE FORSTWIRTSCHAFT EINSTEIGEN

Frauen in den Wald!

Es gibt junge Frauen, welche die körperlich anstrengende Ausbildung zur Forstwartin wählen. Noch ist es nur rund ein Prozent, das sich für die männerdominierte Branche entscheidet. Drei Frauen – eine Erwachsene und zwei Jugendliche – berichten von ihren Erfahrungen und Zielen.

2014 haben 308 junge Menschen die Forstwart-Ausbildung gestartet. Drei von ihnen sind Frauen. Dazu gehört Kathrin Brändli aus Siblingen (SH). Die Liebe zum Wald wurde ihr in die Wiege gelegt. Ihr Vater ist Förster in den Gemeinden Siblingen und Gächlingen. Als Kind begleitete sie ihn zusammen mit ihren Brüdern häufig. Kathrin Brändli kann sich an viele schöne Walderlebnisse erinnern. «Während mein Vater seiner Arbeit nachging, haben wir Hütten gebaut und den Wald für uns entdeckt», erzählt sie mit strahlenden Augen. Später half sie ihm bei der Arbeit, dies vor allem in ihrer Freizeit. Sie hat Bänke erschaffen, Waldflächen mitgepflegt, Vogelhäuschen aufgehängt und vieles mehr. Als 15-Jährige entschied sie sich, die Diplommittelschule zu absolvieren, und danach studierte sie an der ZHAW in Wädenswil Umweltingenieurin. «Es waren drei spannende Ausbildungsjahre. Ich habe in viele verschiedene Bereiche Einblick erhalten.»

INHALT

1/3/4 SCHWERPUNKT: FRAUEN IN DER FORSTWIRTSCHAFT
Frauen in den Wald!

2 EDITORIAL
Gloria Locatelli

5 DREI KURZPORTRÄTS
Simone Bachmann
Jacqueline Bütikofer
Corina Stolz

6 INTERVIEW
mit der Doktorandin Regula Kolar

7/8 TIPPS FÜR BERUFSBILDNER
von Roger Maurer und Michael Ryser

9 UNTERSUCHUNG ÜBER DIE LEHRBETRIEBE
Forstbetriebe handeln traditionsbewusst

10 30 JAHRE SILVIVA UND 10. ERFA-TAGUNG
Der Umweltbildung auf den Grund
gegangen

11 CODOC-NEWS
KURZNACHRICHTEN

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Codoc Koordination und Dokumentation
Bildung Wald
Hardernstrasse 20
Postfach 339, CH-3250 Lyss
Telefon 032 386 12 45
Fax 032 386 12 46
info@codoc.ch, www.codoc.ch

Redaktion:
Eva Holz (eho) und Rolf Dürig (rd)
Gestaltung:
Anex & Roth Visuelle Gestaltung, Basel

Die nächste Nummer von «ampuls»
erscheint im April 2016.
Redaktionsschluss: 15.2.2016

Titelbild: Forstwartin Kathrin Brändli
(Foto Brigitt Hunziker Kempf)



Foto ZVG

EDITORIAL

Eine Frau in der Forstwirtschaft? – Unbedingt!

«Wie ist es, in einem von Männern dominierten Berufsumfeld zu arbeiten? Werden Sie respektiert, hört man Ihnen zu?» Dies sind nur einige der Fragen, die ich beantworten muss, seitdem ich im Val-de-Ruz im Kanton Neuenburg als Kreisforstingenieurin tätig bin. Ich bin der Ansicht, dass in der Arbeitswelt mehr Wert auf die Kompetenzen, Erfahrungen und die Motivation einer Person gelegt werden sollte als auf das Geschlecht oder die Hautfarbe. Meine Erfahrungen in diesen letzten Jahren waren immer positiv lehrreich und lohnend: angefangen bei meinem zehnmonatigen Vorstudienpraktikum im Wald, während dessen ich in einem Team von Forstwarten gearbeitet habe, bis hin zu meiner derzeitigen Funktion als Kreisforstingenieurin. Den Respekt und die gegenseitige Wertschätzung erreicht man nur, indem man Vorurteile ablegt und den Menschen eine Chance gibt, egal, ob es sich dabei um Männer oder Frauen handelt.

Wenn in der Schweiz und auch in anderen Ländern weniger Frauen als Männer in der Forstwirtschaft tätig sind, dann ist der Grund dafür sicherlich in der Tradition oder wie beispielsweise beim Forstwartberuf in der schweren körperlichen Arbeit zu suchen, die für Frauen eher weniger attraktiv ist. Was hingegen die Berufe des Försters oder des Forstingenieurs angeht, die körperlich weniger anstrengend sind, kann eine Frau die gleichen Arbeiten auf demselben Niveau bewältigen wie ein Mann. Warum also sind die Frauen in diesen Berufen immer noch in der Minderheit? Einige Frauen haben vielleicht immer noch ein falsches Bild von diesen Berufen und wiederum andere haben Probleme mit dem Zugang zu den verschiedenen Ausbildungen. In meiner beruflichen Karriere und bei meinen Entscheidungen war keiner dieser beiden Gründe ein Hindernis.

Ich habe von verschiedenen Frauen in der Schweiz und in anderen europäischen Ländern gehört, die eine Ausbildung zur Forstingenieurin, Försterin oder Forstwartin abgeschlossen haben, und einige davon auch kennengelernt. Diese Frauen sind zufrieden mit ihrer Berufswahl. Sie haben eine Anstellung im privaten oder öffentlichen Bereich gefunden und keinerlei Probleme damit, als Frau akzeptiert zu werden.

Braucht die Forstwirtschaft mehr Frauen? Meiner Meinung nach wäre ein besseres Gleichgewicht zwischen männlichen und weiblichen Kollegen für alle von Vorteil, sowohl für die Männer als auch für die Frauen.

Gloria Locatelli
Kreisforstingenieurin Val-de-Ruz, Kanton Neuenburg

Die Arbeit im Wald von Grund auf lernen

Die Stellen für ausgebildete Umweltingenieure/-innen sind jedoch rar und Kathrin Brändli verspürte das Bedürfnis, nach ihrem Studium das Arbeiten mit und in der Natur von Grund auf zu erlernen und körperlich zu erfahren. Welcher Lehrberuf würde sich dazu besser eignen als die Forstwart-Ausbildung? Ihr Vater, Markus Brändli, hatte anfänglich gegenüber dieser Idee gewisse Vorbehalte: «Ich war zuerst etwas überrascht.

411 Forstwartlernende haben gemäss Bundesamt für Statistik von 1999 bis 2014 ihre Lehre erfolgreich abgeschlossen. 59 von ihnen waren Frauen; ihr Anteil beträgt 1,3%.

Und da Kathrin eine eher zierliche Frau ist, überlegte ich mir, ob sie diesen Beruf aus körperlicher Sicht meistern kann. Ich habe ihr aber nicht davon abgeraten.» Schnell hatte die tatkräftige 27-Jährige ihre Idee umgesetzt und einen Ausbildungsplatz erhalten, dies im Forstrevier Thayngen (SH). War Förster Michael Ryser erstaunt, ein Bewerbungsschreiben einer Frau zu erhalten? «Nein, erstaunt war ich eigentlich nicht. Es ist egal, ob der Ausbildungsplatz von einer Frau oder von einem Mann besetzt wird. Für mich war und ist wichtig, dass der oder die Lernende ins Team passt und motiviert die Ausbildung absolviert», so Förster Ryser.

Sich in der Gruppe mehr beweisen

Beiderseits war von Anfang an klar, dass die junge Frau keine Spezialbehandlung während ihrer zweijährigen Ausbildungszeit erhalten würde und diese auch unter gar keinen Umständen von ihr erwünscht sei. Ihr Körper hat sich in den letzten 1,5 Jahren an die schwere Arbeit gewöhnt und ihre 7 Kilogramm schwere Motorsäge liegt ihr gut und leicht in den Händen. Sicherlich, sie habe blaue Flecken an den Beinen und sei abends müde von der geleisteten Arbeit. «Aber dies hat sicherlich nichts damit zu tun, dass ich eine Frau bin», schmunzelt Kathrin Brändli. Den Rücken habe sie manchmal schon als Jugendliche gespürt und sie ist sich gewohnt, ihn mit speziellen Übungen zu stärken. Ja, sie trägt die gleiche Kleidung wie ihre Forstkollegen, erledigt dieselbe Arbeit wie diese ... Trotzdem: Ein Unikum bleibt sie in der Branche – das ist ihr bewusst. Dann und wann lässt man sie ihre «Besonderheit» schon etwas spüren. «Ich denke, ich werde manchmal genauer beobachtet in meinem Tun als meine männlichen Kollegen, und muss mich zum Teil in Gruppen zuerst beweisen, damit ich vollumfänglich akzeptiert bin.»

Von der Mutter auf die Idee gebracht

2015 haben 281 junge Menschen die Forstwart-Ausbildung gestartet. Zwei von ihnen sind Frauen. Eine von ihnen heisst Janne De Roover. Sie ist 16 Jahre jung und kommt aus Zürich Wipkingen. Eine junge Frau aus der Stadt will Forstwartin werden? Janne De Roover lacht. Sie ist 700 Meter entfernt vom Wald aufgewachsen und war mit ihrem Bruder und ihren Eltern häufig in der grünen Oase. Auch ihr Grossvater besitzt Wald. «Ich erinnere mich, dass ich ihn als Kind gerne in den Wald



Förster Markus Brändli (l.) zum Entscheid seiner Tochter, Forstwartin zu werden. «Da Kathrin eine eher zierliche Frau ist, überlegte ich mir, ob sie diesen Beruf aus körperlicher Sicht meistern kann. Ich habe ihr aber nicht davon abgeraten.» Tochter Kathrin (27): «Damit ich als Frau vollumfänglich akzeptiert werde, muss ich mich zum Teil in Gruppen erst beweisen.» Lehrmeister Ryser (r.): «Für mich ist wichtig, dass der oder die Lernende ins Team passt und motiviert die Ausbildung absolviert.»

begleitet und mich dabei immer sehr wohlgeföhlt habe.» Auf ihrer Berufswahlliste stand der Beruf der Forstwartin vorerst nicht. «Meine Mutter hat mich auf die Idee gebracht, mir diesen Beruf genauer anzuschauen.» Vor einem Jahr absolvierte sie bei der Grünstadt Zürich eine Schnupperwoche.

Von Anfang an haben ihr die abwechslungsreiche Arbeit, das Tun im Wald (trotz Regen!), die Stimmung im Team gefallen. «Für mich war klar: Ich will Forstwartin werden!» Seit August 2015 gehört sie nun zum Team der Forstcrew der Grünstadt Zürich. Und hat sie richtig gewählt? «Ja, es gefällt mir sehr gut», erklärt sie mit einem strahlenden Lächeln. Die 1,58 Meter grosse Janne hat keine Mühe, sich in der von Männern dominierten Branche zu bewegen. «Ich schätze den respektvollen Umgang unter den Forstleuten. Und ich fühle mich gut integriert.» Manchmal muss sie um die Hilfe eines Kollegen bitten, dies, wenn zum Beispiel die körperliche Kraft noch nicht ganz



Janne De Roover (16): «Meine Mutter hat mich auf die Idee gebracht, mir diesen Beruf genauer anzuschauen, und es gefällt mir sehr gut.»

►► FORTSETZUNG SCHWERPUNKT

ausreicht. Wer sollte sich ihrer Meinung nach für eine Forstwartin-Lehre entscheiden? «Sicherlich keine Frau, die im Arbeitsalltag viel Wert auf schöne Kleidung und ein perfekt geschminktes Gesicht legt. Eine Person, der es nichts ausmacht, schmutzig zu werden, und die wetterfest ist.»

390 Personen haben gemäss Bundesamt für Statistik von 1999 bis 2014 ihre Försterausbildung erfolgreich abgeschlossen. 6 von ihnen waren Frauen; ihr Anteil beträgt 1,5%.

Berufsmesse bot Motivation zu Schnupperlehre

2016 werden wieder rund 300 junge Menschen die Forstwart-Ausbildung starten. Eine von ihnen ist die heute 14-jährige Vera Egger aus Rafz. Sie scheut sich ganz bestimmt nicht davor, schmutzig zu werden, und freut sich riesig darauf, ihre Forstwart-Ausbildung zu beginnen. Auf die Idee, sich zur Forstwartin ausbilden zu lassen, kam sie während eines Besuches der Berufsmesse in Rafz. Nach einem ersten Gespräch am Messestand absolvierte sie einen Schnuppernachmittag im

Bisher erhielten an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) 141 Männer und 17 Frauen ihren Bachelor in Forstwirtschaft (Abschlüsse 2006 bis 2015). Frauenanteil: 10,8%.

heimischen Forstrevier, danach eine ganze Schnupperwoche. «Ich habe total viel erlebt. Habe Feuerholz nachgefüllt, geholfen Bänke zu schleifen. Trotz Regen hat es mir sehr gefallen und ich bin jeden Abend happy nach Hause gekommen. Und klar, ich hatte ziemlichen Muskelkater. Aber das gehört ja dazu!», erzählt die quirlige zukünftige Forstwartin. Zwischen den beiden – dem Rafzer Forstteam und Vera – hat's gefunkt, der Lehrvertrag ist unterschrieben.

Text und Fotos Brigitt Hunziker Kempf

Vera Egger (14) freut sich auf die baldige Ausbildung zur Forstwartin, denn die Schnupperlehre sagte ihr rundum zu: «Trotz Regen hat es mir sehr gefallen und ich bin jeden Abend happy nach Hause gekommen. Und klar, ich hatte ziemlichen Muskelkater.»



Das Wichtigste in Kürze

- Das persönliche Umfeld spielt eine entscheidende Rolle, ob eine junge Frau sich zur Forstwartin ausbilden lässt.
- Frauen wollen im Wald gleichberechtigt behandelt werden, müssen sich aber manchmal speziell beweisen.
- Unkompliziertheit und die Bereitschaft, nass und schmutzig zu werden, erachten Forstwartinnen als unabdingbar für diesen Beruf.

«Mir war klar: Ich gehöre in den Wald.»

Drei Frauen zwischen 20 und 30 fühlen sich in ihrer anspruchsvollen Funktion und in der Männerdomäne Wald äusserst wohl. Hier ihre persönlichen Erfahrungen.

Simone Bachmann, 27 Jahre

Kreisförsterin Forstkreis Baden-Zurzach (seit August 2015)

Werdegang: Gymnasium, Studium Umweltwissenschaften ETH Zürich, Masterarbeit beim Stadtforstamt Baden; Praktika in Graubünden, Aargau und Südamerika; seit 2013 bei der Abteilung Wald im Departement Bau, Verkehr und Umwelt des Kantons Aargau

«Die Maturaarbeit war für meine Berufswahl ausschlaggebend. Ich gestaltete zusammen mit dem Kreisförster einen Waldlehrpfad und eine Informationsbroschüre. Danach war für mich mein Weg klar: Ich wollte Kreisförsterin werden. Mir gefällt die Zusammenarbeit mit den Förstern und den Gemeinden. Kreisförsterin ist wirklich mein Traumberuf. Ich war mir bei der Wahl meiner Studienrichtung bewusst, dass ich später in einer Männerdomäne arbeiten werde. Aber damit hatte ich bisher nie Mühe. Ich denke, Fachkompetenz, respektvoller Umgang und gegenseitiges Vertrauen sind hier wichtiger als das Geschlecht.»



Foto zvg

Jacqueline Bütikofer, 28 Jahre

Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Waldwirtschaft Schweiz (seit Mai 2014)

Werdegang: Gymnasium, Basisjahr Umweltingenieurstudium ETH Lausanne, Vorstudienpraktikum, Fachhochschule HAFL Zollikofen, Wählbarkeitspraktikum in Bern/Basel

«Während meines Vorstudienpraktikums habe ich ein Jahr lang fünf Tage die Woche im Wald mitgearbeitet. Es war ein gutes, tolles Jahr. Ich habe viel gelernt und dieses Wissen bringt mir einiges für meine tägliche Arbeit in verschiedenen Themenbereichen und insbesondere im Kontakt mit den Menschen (Fachleute und «Laien»). Ich fühle mich als Berufsfrau sehr gut aufgenommen. Dass ich eine Frau und noch relativ jung bin, scheint für mein Umfeld kein Problem darzustellen. Die Motorsäge nehme ich heute noch in die Hände, zum Beispiel bei Hegeanlässen des Jagdvereins, bei welchem ich Mitglied bin.»



Foto zvg

Bisher erhielten an der ETH Zürich 61 Männer und 76 Frauen ihren Master in Umweltwissenschaften, Vertiefung Wald und Landschaftsmanagement (Abschlüsse 2008 bis 2015). Frauenanteil: 55,5%.

Corina Stolz, 21 Jahre

Försterin des Forstreviers Kirchberg (seit Oktober 2015 bis Herbst 2016)

Werdegang: Forstwartin-Ausbildung, Försterschule Maienfeld

«Mir war klar, ich gehöre in den Wald. Der Forstwartberuf ist körperlich sehr anspruchsvoll, dies ist sicherlich mit ein Grund, dass er nur von wenigen Frauen gewählt wird. Dass ich nicht bis zu meiner Pensionierung als Forstwartin arbeiten werde, war mir schon früh bewusst. So entschied ich mich für die Ausbildung zur Försterin. Ein abwechslungsreiches Arbeitsgebiet. Ich erledige Büroarbeiten, Aufgaben im Wald, kommuniziere mit verschiedensten Menschen. Ich bin es gewohnt, meist die einzige Frau in Männergruppierungen zu sein. Das macht mir nichts aus und fällt mir in meinem täglichen Tun auch gar nicht mehr auf.»



Foto Brigitt Hunziker Kempf

«In Sachen Chancengleichheit in Forstberufen rangiert die Schweiz auf dem letzten Platz innerhalb Europas.»

2014 wurde an der HAFL Zollikofen ein Forschungsprojekt gestartet. Auf diesem basierend schreibt Regula Kolar eine Dissertation. Sie will herausfinden, wie die verschiedenen Waldnutzer, insbesondere Frauen, ihre Interessen in die Waldplanung einbringen können.

ampuls: Frau Kolar, ist es wirklich so, dass die Forstwirtschaft zu den am stärksten männerdominierten Berufsfeldern überhaupt gehört?

Regula Kolar: Leider ist es immer noch so. Seit 2007, als das Sensibilisierungsprojekt «silviasilvio» nach zwei Jahren beendet wurde, hat sich nur wenig verändert. Der Frauenanteil in den Forstbetrieben liegt immer noch unter 1 Prozent, bei den Forstbehörden bei etwa 10 und bei der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL bei rund 20 Prozent. Generell kann man sagen: je höher die Ausbildung, desto mehr Frauen. In Sachen Chancengleichheit in Forstberufen rangiert die Schweiz auf dem letzten Platz innerhalb Europas.

Aber es kann doch jede junge Frau Forstwartin, Försterin oder Forstingenieurin werden? Wer soll ihnen denn Steine in den Weg legen?

Es gibt diverse Gründe, dass Frauen so stark untervertreten sind. Die wichtigsten drei: Forstwirtschaft gilt als konservativ-traditionalistisch und eine männerbündlerische Institution, die auf Frauen wenig einladend wirkt. Es mangelt an geeigneten Rollenbildern für Mädchen und junge Frauen, die grundsätzlich interessiert wären. Und es gibt fast keine Teilzeitstellen, was die Vereinbarkeit von Familie und Beruf

«Es lohnt sich für Frauen, einen Beruf im Forst zu ergreifen, wie es sich auch für die Unternehmen lohnt, Frauen einzustellen.»

sehr schwierig macht. Gleichwohl lohnt es sich für Frauen, einen Beruf im Forst zu ergreifen, wie es sich auch für die Unternehmen lohnt, Frauen einzustellen – nicht zuletzt wegen des drohenden Fachkräftemangels.

Und was sollte die Branche selber dazu beitragen?

Die Branche muss sich modernisieren und öffnen. Eine moderne Forstbranche wird automatisch auch mehr junge Frauen ansprechen.

Ihre Dissertation basiert auf einem Forschungsprojekt, mit dem 2014 an der HAFL gestartet wurde. Können Sie die Ziele der beiden Arbeiten in wenigen Worten erklären?

Das HAFL-Forschungsprojekt heisst «Vielfalt im Wald. Gendersensibles Waldmanagement im urbanen Raum» und untersucht die Rolle der Frau in der urbanen Waldgestaltung. Ein wesentliches Ziel ist die Stärkung der Frauen in Mitwirkungsprozessen. Die Erkenntnisse sollen



Regula Kolar schreibt eine Dissertation zum Thema Mitwirkung bei der Waldentwicklung. Sie ist überzeugt: «Die Branche muss sich modernisieren und öffnen.» (Foto zvg)

später in die Ausbildungen einfließen. Meine Dissertation ist im Bereich Gender und Nachhaltigkeit angesiedelt. Dabei steht folgende Frage im Zentrum: Was sind die Interessen der diversen Waldnutzenden und wie lassen sich diese chancengleich in die Waldplanung integrieren? Mein Hauptfokus liegt dabei auf unorganisierten Gruppierungen wie Kindern und Jugendlichen, Migranten/-innen, Frauen und alten Menschen. Mein Ziel ist es, nachzuweisen, dass nachhaltige Waldentwicklung nicht nur Biodiversität, sondern auch «Sozio-diversität» bedeutet.

Interview Eva Holz

Einladung zu Workshop

Am 2. März 2016 findet an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) Zollikofen ein Workshop zum Thema «Junge Frauen für die Waldberufe ansprechen, begeistern und einstellen» statt. Die Teilnehmenden haben Gelegenheit, mit Expertinnen und Experten sowie Interessierten im Bereich der forstlichen Bildung bei der Erarbeitung von Lösungsansätzen und Ideen mitzuwirken. Melden Sie sich bitte bis zum 15.2.2016 an bei regula.kolar@bfh.ch.

Trotz Gleichbehandlung gibt es Besonderheiten

Beide haben bereits eine Forstwartin ausgebildet: Michael Ryser aus dem Forstrevier Thayngen und Roger Maurer aus dem Forstrevier Waldenburg. Ihre Erfahrungen mit den zukünftigen Forstwartinnen sind ähnlich, das heisst durchwegs positiv. Welche Tipps geben die zwei Förster Ausbildungsverantwortlichen von weiblichem Forstpersonal weiter?

► **Frauen wollen nicht auffallen.**

Junge Frauen, die sich für eine Forstwart-Ausbildung entscheiden, tun dies sehr bewusst. Ihnen ist klar, dass sie einen körperlich anstrengenden «Männerberuf» gewählt haben und in den Ausbildungsklassen und in den Betrieben ihres Geschlechtes wegen auffallen werden. Auffallen möchten sie aber keineswegs. Nein, sie möchten einfach wie ihre männlichen Kollegen ihre Ausbildung absolvieren.

► **Warum ist bei der Besetzung der Lehrstelle die Wahl auf eine Frau gefallen?**

Die jungen Frauen haben sich in den Betrieben für eine Schnupperlehre beworben. Sie haben gut, gerne und motiviert im Forstbetrieb mitgearbeitet und durch ihre Schaffenskraft und ihr Wesen die Forstteams überzeugt.

► **Kann eine Frau die körperliche Arbeit eines Forstwartes wirklich leisten?**

Ja! Auch hier möchten die zukünftigen Forstwartinnen keine Spezialbehandlung und benötigen sie auch nicht. Allfällige fehlende Muskelkraft kompensieren die weiblichen Forstwart-Lernenden mit überlegtem Handeln, dadurch erreichen sie ihr Ziel und schonen dabei ihren Körper. Sie arbeiten mit denselben Motorsägen, wie es ihre männlichen Kollegen tun.

«Die Zusammenarbeit mit Frauen ist etwas Neues, etwas Spannendes. Die Frauen bringen neue Ideen, frischen Wind in die Betriebe. Die Kommunikation und das Miteinander geschehen auf absolut gleichberechtigter Ebene.»

► **Trotz Gleichbehandlung gibt es Besonderheiten!**

Die Kleiderbestellung ist gewohnheitsbedürftig und vielleicht muss zum Teil die bis anhin eher unbekannte Grösse «XS» angefordert werden. Die Betriebe haben eine Frauentoilette eingebaut und eine Umziehnische den Frauen zur Verfügung gestellt.



Die Förster Roger Maurer (oben) und Michael Ryser. (Fotos Brigitte Hunziker)

► Eine Frau im Team? Was bedeutet das?

Beide Förster sind sich einig: Die Zusammenarbeit mit Frauen ist etwas Neues, etwas Spannendes. Die Frauen bringen neue Ideen, frischen Wind in die Betriebe. Die Kommunikation und das Miteinander geschehen auf absolut gleichberechtigter Ebene. Ist das Team «eingespielt», ist kaum noch zu spüren, dass die Teamzusammensetzung branchenunüblich ist. Betriebe, die eine Forstwartin ausgebildet haben, sind überzeugt von der Kompetenz ihrer Berufskolleginnen.

►► Zusammenfassung und Tipps

- **Frauen wollen keine Spezialbehandlung.**
- **Forstwart-Lernende müssen ins Team passen, ob sie weiblich oder männlich sind.**
- **Fehlende Körperkraft kompensieren die Forstwartinnen mit überlegtem Handeln.**
- **Betriebliche Anpassungen: Gemäss Verordnung 3 zum Arbeitsgesetz braucht es für Frauen und Männer getrennte Garderoben, Waschanlagen und Toiletten. Oder es ist mindestens eine getrennte Benutzung dieser Einrichtungen vorzusehen (z.B. Umziehnische für die Forstwartin).**
- **Forstwartinnen arbeiten mit denselben Motorsägen wie ihre Kollegen.**
- **Frauen im Forsteam sind etwas Bereicherndes, Spannendes, Neues!**

Brigitt Hunziker Kempf



Mit diesem Cartoon verabschiedet sich Pfuschi als langjähriger Mitarbeiter von Codoc und geht in Pension. Wir bedanken uns bei ihm für seine witzigen Beiträge und wünschen ihm alles Gute.



Foto Rahel Eichenberger

UNTERSUCHUNG ÜBER DIE LEHRBETRIEBE

Forstbetriebe handeln traditionsbewusst

Im Rahmen der Bildungsstrategie Wald hat die Oda Wald Schweiz ein Projekt zur «Erhaltung und Förderung der Lehrbetriebe» durchgeführt. Ziel war es, Informationen über die Ausbildungstätigkeit der Forstbetriebe zu erhalten. Das wichtigste Ergebnis: Die meisten Betriebe bieten Lehrstellen an, weil sie es schon immer gemacht haben.

Gemäss Untersuchungen ist die Zahl der Lehrbetriebe zwischen 2006 und 2010 um rund 10% gesunken, seither jedoch stabil. Die Zahlen der Lehrverhältnisse und der Abschlüsse sind in den letzten 10 Jahren praktisch stabil: Pro Jahr schliessen rund 300 Lernende ihre Lehre erfolgreich ab. Die Befürchtung, dass die Anzahl Lehrbetriebe oder die Anzahl Lernenden zurückgehen könnte, kann aus den jüngsten Entwicklungen nicht abgeleitet werden.

Hauptteil des Projektes, das von Jürg Artho von der Sozialforschungsstelle der Universität Zürich durchgeführt wurde, war eine Umfrage bei Forstbetrieben, -unternehmen und Korporationen. Insgesamt nahmen 559 Betriebe aus der ganzen Schweiz daran teil. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 71%.

Hohes Pflichtgefühl, Lehrstellen anzubieten

Die Umfrage hat ergeben, dass die Betriebe und Unternehmen traditionsbewusst sind. Viele Betriebe machen das, was sie schon immer gemacht haben, ohne es zu hinterfragen. Dies zeigt sich darin, dass beim Entscheid, Lehrstellen anzubieten, kaum eine systematische Abwägung des Nutzens und des Aufwandes stattfindet. Es besteht dagegen oft ein relativ hohes Pflichtgefühl, Lehrstellen anzubieten. 55% der befragten Betriebe bieten Lehrstellen an, ohne daran zu zweifeln. 30% bieten keine Lehrstellen an. «Nur» 15% der Betriebe, welche Lehrstellen anbieten, zweifeln daran, ob dies sinnvoll ist.

In der Umfrage wurden den Betrieben auch Massnahmen zur Beurteilung vorgelegt. Generell gibt es keine Massnahme, welche besonders gut oder besonders schlecht abschneidet. Selbst der Vorschlag zur Aufwandreduktion beim Ausbilden wurde nicht als sehr gut beurteilt. Die besten Bewertungen erhielten Marketingmassnahmen, welche das Image der Forstbranche stärken oder die Durchlässigkeit des Ausbildungssystems bekannt machen. Dazu gehört auch der Vorschlag, die Oda Wald Schweiz im Sinne eines Berufsverbandes zu stärken.

Der Vorstand der Oda Wald Schweiz wird im Frühjahr 2016 festlegen, ob und wie die vorgeschlagenen Massnahmen umgesetzt werden. Der Schlussbericht des Projekts kann unter folgendem Link heruntergeladen werden: <http://goo.gl/98FmMj>

Rolf Dürig

INSERAT

Forstliche Waldpädagogik
Zertifikatslehrgang

START
03. März
2016

www.silviva-kurse.ch



An der Erfa-Tagung auf dem Gurten nahm man die Waldpädagogik im wahrsten Sinn des Wortes unter die Lupe. Ebenso wurde lebhaft diskutiert, wie es mit der Umweltbildung weitergehen soll. (Fotos Roger Sommerhalder)

30 JAHRE SILVIVA UND 10. ERFA-TAGUNG AUF DEM GURTEN BERN

Der Umweltbildung auf den Grund gegangen

Zahlreiche Waldpädagogik-Organisationen boten an der 10. Erfa-Tagung auf dem Berner Gurten Einblick in ihr Wirken und hielten danach gemeinsam kritisch Ausschau.

Der Wald darf nicht sterben! Dies ist 1985 die Hauptmotivation für eine Gruppe von Umwelterziehern und -erzieherinnen beim WWF, die Bevölkerung für den Wald zu sensibilisieren. Sie bauen in der Folge eine Organisation in drei Landessprachen auf: «CH Waldwochen». Ende der 1990er-Jahre wird daraus SILVIVA. Heute ist die Stiftung 30 Jahre alt und «naturbezogene Umweltbildung» hat sich etabliert.

Experimentieren direkt im Wald

Dieser runde Geburtstag war mit ein Grund, letzten September die 10. Erfahrungstagung durchzuführen – und natürlich auch zu feiern. Gegen 150 Teilnehmende waren aus allen Landesteilen auf den Berner Gurten angereist. Gestartet wurde mit einem spielerischen, extra für die Tagung gestalteten Rundgang durch den Wald: Warum kann man durch das Holz eines Laubbaumes Seifenblasen pusten, durch ein Stück Nadelholz aber nicht? Weil das Laubholz durchgehende Wasseradern hat. Selbst zu

testen am Stand von naturama. Warum soll ein schöner, gesunder Jungbaum gefällt werden? Weil er einem andern Baum das Licht stiehlt. Zu erfahren bei der Bildungswerkstatt Bergwald. Mit Beerenfarben und aus der Natur gebasteltem Pinsel ein Kunstwerk schaffen? Auszuprobieren bei einer Spielgruppenleiterin aus Payerne.

Verankerung in Bildungsplänen

Hauptgast Berthold Reichle vom Stuttgarter «Haus des Waldes» stellte anschliessend im Gremium wertvolle, pointierte Fragen zu den Herausforderungen der Waldpädagogik. Lernt man im Wald wirklich etwas fürs Leben? Arbeiten wir zu theoretisch? Vermarkten wir uns richtig? Ein zentrales Anliegen aus der Diskussionsrunde war, Waldpädagogik in den Bildungsplänen zu verankern. Und das Fazit von SILVIVA-Geschäftsleiter und Tagungsleiter Rolf Jucker: «Es ist uns gelungen, eine breite, vielfältige Gruppe von Waldpädagogen und Umweltbildnerinnen zum Kommen zu bewegen. In den Workshops war eine tolle Dynamik spürbar.» Und wie soll es nach 30 Jahren mit SILVIVA weitergehen? Jucker: «Wir wollen auch in Zukunft Lernerfahrungen ermöglichen, die mithelfen, eine nachhaltige Schweiz zu gestalten.»

Eva Holz

«Mit den Buben und Mädchen in den Wald zu gehen, hat nur Vorteile!»

An der Erfa-Tagung nahm auch Ruschka Engler (56, Mutter zweier erwachsener Kinder) teil. Die Kindergärtnerin aus Gams im St. Galler Rheintal geht regelmässig mit den Mädchen und Buben in den Wald. Welche Erfahrungen macht sie mit diesen Ausflügen?

«Im Wald kann sehr viel abgedeckt werden, was mit Erleben und Lernen zu tun hat, zum Beispiel das Motorische. Beim Versteckenspielen oder Holzeinsammeln stolpert ein Kind auch mal über eine Wurzel. Das ist kein Unglück, sondern trainiert die motorische Entwicklung. Zudem erweitern die Kinder ihr Wissen über die Natur und nicht zuletzt sind Spiel und Spass im Wald auch gut für das Soziale. In erster Linie geht es mir aber darum, eine positive Beziehung zum Wald zu schaffen. Kurz: In den Wald zu gehen, hat nur Vorteile!»



Erfa-Tagungsteilnehmerin Ruschka Engler geht mit ihren Kindergärtnern jede zweite Woche in den Wald auf Erlebnistour. (Foto zvg)

Neuer Film für die Berufswerbung: «Forstwartin, Forstwart – mehr als ein Beruf»

Codoc hat für die Berufswerbung einen neuen Kurzfilm produziert. Ziel des Filmes ist es, das Interesse von Schulabgängern für den Forstwartberuf zu wecken. Der Film kann unter dem folgenden Link aufgerufen und heruntergeladen werden:

D: <https://vimeo.com/132210150>

F: <https://vimeo.com/132210478>

I: <https://vimeo.com/132210479>

Codoc übernimmt Inkasso und Buchhaltung des BBF Wald

Ab 2016 wird Codoc von BDO Visura das Inkasso und die Buchhaltung des BBF Wald übernehmen. Damit sollen Einsparungen beim Verwaltungsaufwand erzielt werden. Die Rechnungsprüfung bleibt weiterhin bei BDO Visura. Im Weiteren steht der BBF Wald wie alle Berufsbildungsfonds unter Aufsicht des Staatssekretariates für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI).

Wie gut erbringt Codoc ihre Dienstleistungen?

Die Dienstleistungen von Codoc werden im Rahmen einer externen Evaluation, welche von der Firma Interface durchgeführt wird, überprüft. Die Evaluation umfasst Interviews mit Vertretern von Ausbildungsinstitutionen und weiteren Branchenvertretern sowie eine Onlinebefragung bei Berufsbildnern, Fachlehrpersonen, kantonalen Ausbildungsbeauftragten und Personen, die sich in Ausbildung zu einem Waldberuf befinden. Wir danken allen Beteiligten für die Teilnahme an den Befragungen. Diese werden wichtige Hinweise für die zukünftige Ausrichtung von Codoc liefern. Über die Ergebnisse wird das BAFU im Frühjahr 2016 informieren.

Der Internettipp: www.bodenreise.ch Den Boden spielerisch erkunden

Das webbasierte Lernangebot «Bodenreise.ch – unterirdisch unterwegs» bietet Schülerinnen und Schülern der Mittelstufe (3. bis 6. Klasse) die Möglichkeit, die vielen Facetten rund um das Thema «Boden» auf spielerische Weise zu entdecken. Herzstück des Angebots ist eine E-Learning-Applikation, eine Art virtueller Bodenlift, der die Lernenden auf eine unterirdische Reise zu insgesamt sieben verschiedenen Lernstationen führt.



Kennen Sie interessante Websites zu Wald und Waldwirtschaft? Codoc vergütet jeden Tipp, der hier veröffentlicht wird, mit CHF 50.–.

Gefährliche Arbeiten während der Lehre

Im ersten Halbjahr 2015 hat die OdA Wald Schweiz in Zusammenarbeit mit Othmar Wettmann, einem Sicherheitsingenieur, die Präventionsmassnahmen für die Gesundheit und Sicherheit der Lernenden formuliert. Diese sogenannten «Begleitenden Massnahmen» wurden vom SBFI per 1. August 2015 in Kraft gesetzt und müssen nun in der Forstwart- und Forstpraktikerausbildung umgesetzt werden. Die Präventionsmassnahmen sind für die Forstwirtschaft nichts Neues: Grundlage waren die Risikoanalyse und die Massnahmen der Branchenlösung Forst. Die begleitenden Massnahmen können auf der Website von Codoc (Ausbildungsunterlagen Forstwart/-in bzw. Ausbildungsunterlagen Forstpraktiker/-in) heruntergeladen werden.

Überprüfung der Ausbildungsbewilligung

Damit 15-jährige Lernende angestellt werden können, müssen die Kantone die Ausbildungsbewilligung der Ausbildungsbetriebe überprüfen. Dies geschieht in den meisten Fällen mit einer Selbstdeklaration, welche die Betriebe beim kantonalen Berufsbildungsamt einreichen. Der zuständige Berufsinspektor wird dann die Ausbildungsbewilligung erteilen. Die Kantone haben dazu 2 Jahre Zeit. Es empfiehlt sich also, mit dem Berufsbildungsamt Kontakt aufzunehmen, falls man im nächsten Jahr einen 15-jährigen Lernenden anstellen will. Die Unterlagen betreffend Ausbildungsbewilligung können unter dem folgenden Link heruntergeladen werden:

D: <http://www.sbbk.ch/dyn/22533.php>

F: <http://www.sbbk.ch/dyn/22656.php>

Neue Version des Bildungsberichtes für die Beurteilung der Lernenden

Der Bildungsbericht Wald, mit dem halbjährlich die Leistungen des Lernenden beurteilt werden, wurde von der Kommission Berufsentwicklung und Qualität Forstwart/-in und Forstpraktiker/-in leicht angepasst. Einige Kriterien sind nun verständlicher und auch das Kriterium Arbeitssicherheit wurde eingefügt. Der Vorstand der OdA Wald Schweiz hat die angepasste Version am 4.11.2015 genehmigt und empfiehlt diese zur Anwendung. Sie kann auf der Website von Codoc bei den Ausbildungsunterlagen Forstwart/-in heruntergeladen werden.

Berufsprüfungen Forstwart-Vorarbeiter/-in, Seilkraneinsatzleiter/-in und Forstmaschinenführer/-in 2016/2017

Die Berufsprüfungen Forstwart-Vorarbeiter/-in, Forstmaschinenführer/-in und Seilkraneinsatzleiter/-in können in den folgenden Perioden stattfinden: von August 2016 bis Mai 2017. Die Anmeldung muss mindestens 5 Monate vor dem gewünschten Prüfungstermin erfolgen. Die Prüfung findet im eigenen Betrieb oder im Praktikumsbetrieb statt. Die Zulassungsbedingungen sowie Details zur Prüfung sind in der Prüfungsordnung 2014 sowie der dazugehörigen Wegleitung beschrieben. Diese sowie das Anmeldeformular sind unter dem folgenden Link zu finden: <http://goo.gl/BPiJgR>. Anmeldung und Informationen: Sekretariat QSK Wald, c/o Codoc, Postfach 339, 3250 Lyss, Tel. 032 386 12 45, info@codoc.ch